

Negative Erfahrungen

Neben den vielen positiven Verläufen, die Sie auf unserer Webseite finden (<http://www.trans-kinder-netz.de/erfahrungsberichte.html>), gibt es leider auch negative Erfahrungen, die trans*Kinder und deren Familien auf ihrem Weg machen müssen. Hierbei fühlen sie sich oft von den Institutionen, die sie um Unterstützung bitten, allein gelassen und schikaniert. Aus diesen Mühlen wieder herauszukommen kostet viel Kraft und Zeit.

1. Bericht über ein trans*Mädchen, 7Jahre, 2.Klasse, gerade Rollenwechsel vollzogen

Schulgespräch: Ich hatte einige Informationen mitgebracht und es waren die Klassenlehrerin und die Schulpsychologin anwesend. Die Lehrerin war ziemlich geschockt und hat so ein paar Sätze gebracht wie: "Was, auf die Mädchen Toilette, nein, das geht niemals." "Dass es so ernst ist, hätt' ich nicht gedacht" "Aber warum muss er es so übertreiben? So viel Schmuck und immer nur Röcke, andere ziehen doch auch Hosen in der Schule an?!" "Kann er sich nicht neutraler kleiden? Dann fällt es nicht auf!" Am selbigen Tag wurde mir über die Schulbegleitung von Maria mitgeteilt, dass die Schulleitung einigen Lehrern und auch unserer Schulbegleitung (welche uns Unterstützung zusagte, mittlerweile wurde seitens der Schulleitung ein Verbot des Kontaktaustausches zwischen Schulbegleitung und mir ausgesprochen) gehörig den Kopf gewaschen hat. Sie hat sie vor allen Lehrern hysterisch angeschrien und vorgeführt, da sie ja das Gerücht in die Schule gesetzt hätte, das Kind sei transident. Das Lehrpersonal erhielt folgende Anweisungen: keine Verwendung des weiblichen Namens, kein Besuch der Mädchentoilette, keine Sonderbehandlung im positiven Sinne, keine Akzeptanz für übertriebenen Kleidungsstil wie Kleider und Röcke. Die Schulleitung hat sich, wie mir heute mitgeteilt wurde, im Vorfeld an die Organisation der Schulbegleiter, das Jugendamt und auch an Ärzte gewandt.

Wie mir mittlerweile durch das Jugendamt mitgeteilt wurde, steht aus organisatorischen Gründen (Bedarf der Schulbegleitung) direkt nach den Ferien ein Termin an (in ca. 3 Wochen). Zu diesem Termin werden Schulbegleitung, Lehrer_innen, Schulleitung, Chef der Schulbegleiter, Jugendamt, Schulpsychologin und vielleicht noch andere Personen am Tisch sitzen. Bei diesem Termin wird das Hauptthema Maria und ihr neuer Weg sein.

Aussage der Direktorin mir ggü: "Solange keine offizielle Namens- und Personenstandsänderung vollzogen ist, ist aa [bei Geburt zugewiesener Kindesname] weiterhin mit aa anzusprechen. Auch muss er weiter die Jungentoiletten besuchen, die ja auch die Möglichkeit bietet, einzelne Kammern abzuschließen. Außer es gibt ein Gutachten Gutachten dazu, dass aa davon psychische Schäden trägt. Ansonsten wird nichts unternommen."
2 Tage später: Maria hat gestern, die Schule nicht besucht! Sie leidet unter Kopfschmerzen, Bauchschmerzen und Übelkeit. Selbst sagt sie "Am Morgen und Abend fühlt sich mein Kopf so an, als wäre er ganz voll und zerrüttet."
Heute Morgen habe ich sie ehrlich gesagt total überredet, in die Schule zu gehen. Sie meinte dann nur, ich muss unbedingt dort anrufen und ihren Namen an der Tafel ändern lassen. Ich sagte Maria, dass ich mein Bestes geben werde und wir einfach ein bisschen abwarten müssen.

psychologisches Gutachten, welches ich in Folge einreichte, enthielt folgendes:

„Betrifft: Transsexualität von Maria

Am heutigen Tag erschien o.g. Person und die Mutter des Kindes bei mir mit der Fragestellung des Verdachts einer Mann-zu-Frau-Transsexualität. Im Ergebnis der Untersuchung konnte Folgendes festgestellt werden. Die Diagnose einer Störung der Geschlechtsidentität im Kindesalter (F64.2) im Sinne einer Mann-zu-Frau-Transsexualität konnte klar bestätigt werden. Zur Vermeidung psychischer Entwicklungsschäden für das Kind ergeben sich darauf folgende Konsequenzen für den Alltag des Kindes:

1. Das Kind sollte mit dem weiblichen Vornamen Maria und nicht "aa" [zugewiesener Kindesname] angesprochen werden.
2. Den Eltern wird geraten, die weibliche Identifikation ihres Kindes zu akzeptieren.
3. Bezugspersonen in öffentlichen Einrichtungen (wie z.B. in der Schule) sollten das Kind als Mädchen behandeln und das Tragen weiblicher Kleidung bzw. das Zurechtmachen als Mädchen akzeptieren.
4. In der Schule sollte es dem Kind ermöglicht werden, auf die Mädchentoilette gehen zu können.
5. Auch beim Sportunterricht sollte das Umziehen in den Umkleidekabinen bei den Mädchen angestrebt werden.“

Maria geht seit Mittwoch (Tag des Gutachtens) nicht mehr in die Schule. Gestern waren wir bei ihrem Hausarzt und haben uns gleich ein offizielles ärztliches Attest geben lassen für gestern und heute. Heute wurde ich zwei Stunden nach Schulschluss angerufen vom Sekretariat (und die Schulleitung

neben dran) mit der Fragestellung "Hallo hier ist XYZ, wir wollten nur nachfragen, was das Kind denn für eine Krankheit hat und wie lange es noch ungefähr krank ist?" Ich habe darauf nur hingewiesen, dass ich bereits gestern das Gutachten + das Attest eigenständig zum Briefkasten der Schule gebracht hatte. Die Direktorin hat dann noch hinten dran rein geredet "ja aber ich möchte das dennoch wissen... "

Brief der Direktorin an KM

"Sehr geehrte Frau Xxxx,

Ihr Sohn ist bei uns offiziell mit dem Vornamen aa gemeldet. Für eine Namensänderung benötigen wir eine standesamtliche Bestätigung. So lange werden wir ihn mit aa ansprechen. Mit freundlichen Grüßen"

2. Bericht über ein trans*Mädchen, 10 Jahre

(Empfehlung Psychiater Klinik Berlin: stat. Aufenthalt mit 4-5J., dann Umzug der Familie, dann Rollenwechsel in Schule, Direktor stellte sich quer, Schulamt auch, informierte das Jugendamt, Mobbing durch Lehrer und Schüler, komplette Ablehnung des neuen Namens und Pronomens) von KM Schulwechselantrag gestellt).

KM(Kindesmutter): "wir mussten für Julia die VÄ/PÄ beantragen, weil Schule und Jugendamt was Schriftliches wollten, dass es wirklich "solche" Kinder gibt. Nun ja, wir haben die Namensänderung und die Personenstandsänderung beantragt (Ende Juni 2012). Beide Gutachten sagen, Julia ist ein Mädchen und zu 99% wird sich das auch nicht mit der Pubertät ändern. Beschluss vom Gericht erteilt. Damit zwangen uns Schule und Jugendamt so früh diesen aufwendigen(zeitlich, nervlich und finanziell) Weg der VÄ/PÄ zu gehen."

3. Bericht über trans*Mädchen Miriam, 16 Jahre (erste Anzeichen mit drei Jahren)

KM: „Transsexuelle Kinder leiden unheimlich und es scheint nicht aufzuhören. Schuld ist am meisten unsere ja so tolerante Gesellschaft. Erwachsene, Ärzte und Lehrer glauben einem nur, wenn man ganz selbstbewusst auftritt. Es wird einfach nicht akzeptiert, dass sich manche Kinder anders entwickeln und trotzdem normal sein können, ganz zu schweigen von den dauernden Hänseleien, die schon im Kindergarten anfangen. Nicht nur das transsexuelle Kind muss einen ganz starken Charakter entwickeln, auch Eltern und Familie. Diese Kinder fallen öfter in Depressionen und die Leistungen in der Schule sind sehr schlecht. Am schlimmsten wird es, wenn diese Kinder in die Pubertät kommen und am anderen Geschlecht interessiert sind. Sie fallen in dieser Zeit in ganz tiefe Depressionen. Dann das Warten auf die OP,

dauernde Absagen von der Krankenkasse, das Gefühl zu haben ausgegrenzt zu werden. Meine Tochter schafft das ganz gut, aber sie hat schon seelische Narben bekommen, die sie nicht mehr ablegen kann. Sie hat immer noch Depressionen und starke Stimmungsschwankungen. Es ist für mich als Mutter eine ganz harte Zeit, die man nur mit therapeutischer Hilfe lösen kann. Ein Glück ist es, das es jetzt immer mehr Spezialisten für solche Kinder gibt."

4. Bericht über ein trans*Mädchen, 5 Jahre, Rollenwechsel mit 3 Jahren

KM: „Ich bin vom leiblichen Vater getrennt (Trans war ein entscheidender Grund), KV akzeptierte Jasmin nicht als Mädchen, Jasmin wollte keine Zeit allein mit dem KV verbringen (keine Papatage). Mittlerweile akzeptiert der KV Jasmin ein wenig besser als Mädchen.

Jasmin war bisher in Mädchenkleidung in der Kita, wurde von den Erzieherinnen mit er und Frederick benannt. Die Kleidung missbilligten sie auch, aber ich dachte, dass die Zeit für uns arbeitet. Bei Xxx in Hamburg (Psychiaterin) war sie mehrmals, die schrieb auf mehrmaliges Drängen nichts, obwohl sie bei den Terminen sogar schon die Einschulung als Mädchen einräumte und auch von den Schwierigkeiten in der Kita wusste.

Nun hat die Kita mir einen Termin benannt, bei dem über das Transthema gesprochen werden soll. Dabei sind Kitavertretung, Jugendamt und Kinderschutzbund. Die Kita hat sich bereits mit diesen Stellen abgesprochen. Ich war auch schon bei Psych. in Berlin, der auch an die Kita schrieb, Frau xxx (Psychiaterin Hamburg) schrieb jedoch nicht einmal auf, dass eine begleitende Therapie, obwohl von der Mutter gewünscht, angezeigt ist, somit fand die erst mal nicht statt.“

Brief der KM an die Kitaleitung:

"Den von Ihnen benannten Termin, bei dem Sie mit mir über die Transsexualität meines Kindes Jasmin sprechen möchten, werde ich in Anwesenheit der Praxisanleiterin des Jugendamtes nicht wahrnehmen. Bisher bin ich, als alleinige Sorgeberechtigte, über Verhaltensauffälligkeiten meines Kindes von Ihnen weder in mündlicher noch in schriftlicher Form unterrichtet worden, so dass mir die Anwesenheit des Jugendamtes bei einem Entwicklungsgespräch sehr übertrieben scheint. Mich wundert, dass Sie mit dem Jugendamt und einem Experten für Kindeswohlgefährdung über mich und mein Kind sprechen, ohne mir ein Problem diesbezüglich benannt zu haben. Seit den ersten Besuchen im März 2010 in ihrer Einrichtung war Jasmin in ihrem Kleidungsstil geschlechtsatypisch.

Die Transidentität meines Kindes ist Ihnen bereits seit 1,5 Jahren bekannt. Im April 2012 wurde der komplette Rollenwechsel vollzogen, worüber ich sie auch in Kenntnis gesetzt habe. Ebenfalls ist Ihnen bekannt, dass wir uns seit September 2011 in der Spezialsprechstunde für GIS im Kindesalter in Hamburg und seit September 2012 bei einem niedergelassenen Berliner Psychologen in Beratung und Begleitung befinden. Die Kontaktdaten sind Ihnen bekannt. Bisher lehnten Sie durchgehend mein Angebot, sich mit der Spezialsprechstunde und dem Therapeuten, sowie Organisationen, die sich mit dem Thema beschäftigen, in Verbindung zu setzen, ab. Dies wäre aus meiner Sicht zum Wohle des Kindes Ihre Pflicht! Des Weiteren lehnen konsequent die Ihnen angebotene Fortbildung für PädagogInnen aus Kitas und Grundschulen zu dem Thema ab.

Die rechtliche Situation für die Betreuung eines transsexuellen Kindes ist Ihnen ebenfalls bekannt, Unterlagen der auf diesem Gebiet spezialisierten Rechtsanwältin Frau Augstein, stellte ich Ihnen Anfang 2013 zur Verfügung. Die Einschätzung Jasmin´s Kinderärztin ist Ihnen ebenfalls bekannt.

Weiterhin gab ich Ihnen Kontaktdaten einer Kita, die ein gleichaltriges transsexuelles Kind vorbildlich begleitet und unterstützt hat. All diese von mir seit 1,5 Jahren unterbreiteten Angebote lehnen Sie konsequent ab.

Ich bin aktuell der Ansicht, dass sie nicht die nötige Kompetenz zu diesem Themengebiet besitzen und auch nicht gewillt sind, sich diese anzueignen. Ich denke, es ist nunmehr an der Zeit, und ich fordere sie hiermit letztmalig auf, dass Sie sich mit den von mir benannten und unsere Familie begleitenden Stellen in Verbindung zu setzen bzw. deren ausgefertigte schriftliche Stellungnahmen anerkennen.

Ansonsten befürchte ich, dass ihr Handeln, wenn es wie bisher ist, meinem Kind erheblichen psychischen Schaden zufügt und ich werde sie hierzu in die Verantwortung nehmen. Mein Kind ist als transsexuell diagnostiziert und lebt als Mädchen, dies wird von auf diesem Gebiet anerkannten, Psychologen und Psychiatern gestützt und entschuldigen Sie, aber ich kann nicht erkennen, welche Ausbildung auf diesem Gebiet Sie dazu qualifiziert, dies in Frage zu stellen. Ich erwarte von Ihnen/Ihrer Einrichtung, dass sie unverzüglich Stellung beziehen, wie sie in Zukunft mit der Situation umgehen möchten, um meinem Kind eine entspannte Kitazeit zu ermöglichen.

Mit freundlichem Gruß xxx"

„Der Jugendamtstermin fand nicht statt. Mein Kind wird in der Kita noch immer beim Jungennamen und mit er angesprochen. Jasmin geht verkürzt in die Kita (nennt sich selbst beim Mädchennamen und sie, trägt eindeutige Mädchenkleidung), so lässt es sich aushalten. Zu Hause, in der Familie, Freizeit und bei Freunden ist Jasmin durchgängig Mädchen.“

Jasmin wird im nächsten Sommer eingeschult...hoffentlich als Mädchen.“



5. Bericht über ein trans*Mädchen, 5 Jahre

wird bei Kinderarzt mit Jungennamen aufgerufen, reagiert mehrfach nicht, spielt unbenommen weiter (schaut nur heimlich zur KM), als es – nach Klärung durch KM – mit Mädchennamen aufgerufen wird geht es ins Behandlungszimmer